



PRIME MINISTER GRO HARLEM BRUNDTLAND

Rede vor dem Parteitag der SPD am 22. Juni in Halle

Liebe Parteifreunde

vor drei Tagen hielt die norwegische Arbeiterpartei ihren außerordentlichen Parteitag ab. Dort haben wir beschlossen, dem Beitritt Norwegens zur Europäischen Union zuzustimmen.

Heute bin ich hier mit Freunden und Parteigenossen der SPD zusammen. Und von hier geht es für Rudolf Scharping, mich und viele andere direkt weiter zur Tagung der europäischen Sozialdemokraten auf Korfu. Für mich besteht hier eine geradlinige Verbindung.

Unsere Partei in Norwegen hat schon immer enge Beziehungen zur deutschen Sozialdemokratie gehabt. Viele Jahre war Willy Brandt das wichtigste Verbindungsglied; er sprach selbst fließend Norwegisch, und wir sahen ihn als einen der unseren an. Dies gab uns größeres Vertrauen, daß wir unsere Visionen verwirklichen konnten - weil wir Seite an Seite stehen.

Zusammen wollen wir die Visionen der Vollbeschäftigung in ganz Europa verwirklichen. Zusammen wollen wir eine gerechtere Weltordnung schaffen. Zusammen wollen wir Brücken bauen über Grenzen und Generationen hinweg.

Dieser Kampf kann nicht gewonnen werden, wenn jedes Land für sich alleine kämpft. Heute reichen nationale Lösungen nicht aus, um den Frieden zu sichern, um die Vollbeschäftigung zu erreichen, um die Umweltfragen zu lösen und die Entwicklung voranzutreiben. Eben diese Tatsache hat die Zusammenarbeit in der Europäischen Union motiviert, eine Zusammenarbeit, an der Sozialdemokraten in ganz Europa einen entscheidenden Anteil haben.

Daher stehen die Sozialdemokraten in Europa hinter der Europäischen Idee - weil wir Ambitionen haben, und eben weil wir keine politische Ohnmacht akzeptieren.

Wo sonst, Parteifreunde, sollten wir die Kräfte und die Ideen finden, die uns eine Hoffnung auf eine bessere Zukunft geben?

Aufgrund der komplexen Geschichte Europas hat unser Kontinent eine besondere Verantwortung. Imperialismus und Kolonialismus sind dunkle Kapitel in den Beziehungen Europas zu außereuropäischen Staaten. Europa ist jedoch vor allem der Ursprung der Demokratie, der sozialen Gerechtigkeit, des Humanismus und des modernen sozialen Rechtsstaats.

Hier hatten Gewerkschaften und die sozialdemokratischen Parteien Erfolg als führende Kraft auf dem Weg zu einer politischen Veränderung. Das demokratische Europa hat den Keim gelegt für ein friedliches Europa.

Jetzt ist auch das vereinte Deutschland Mitglied einer Gemeinschaft, auf deren Spielregeln wir vertrauen können und die wir jetzt für neue Millionen Menschen in Mittel- und Osteuropa öffnen müssen. Dafür haben nicht zuletzt die Deutschen selbst sich eingesetzt. Und wir Norweger werden uns dafür einsetzen.

Im Verhältnis zu Mittel- und Osteuropa sehen wir in vieler Hinsicht der gleichen Herausforderung, die Willy Brandt für Deutschland beschrieb: Es wächst zusammen was zusammen gehört.

Wir erleben eine komplexe Zeit, gekennzeichnet von Gegensätzen: von Verfall und Neuschöpfung, von Mutlosigkeit und Optimismus, von Konflikten und Gemeinschaftsgeist, von Auflösung und Integration.

Ein gefährlicher Nationalismus ist im Vormarsch begriffen; dieser ist der Gemeinschaft abträglich, statt zu ihrer Entwicklung beizutragen. Das Feuer auf dem Balkan, wir heute mit Entsetzen ansehen müssen, ist gefährlich und muß gelöscht werden.

Doch innerhalb der EU ist Krieg undenkbar. Aber wir im Westen können nicht auf unseren Lorbeer ausruhen, solange die demokratischen Institutionen Europas weiterhin vom Erblast des Kalten Krieges abgegrenzt sind.

Eine zunehmende Internationalisierung, eine Integration von Märkten und eine wachsende Zahl weltweiter Konzerne - all dies stellt uns vor neue Herausforderungen. Löhne und Gehälter, Sozialleistungen, Gesetze und Vereinbarungen des Arbeitslebens stehen mehr und mehr unter Druck. Daher machen wir Sozialdemokraten uns für international Regelungen und Vereinbarungen stark. Kurz gesagt: Wir wollen dafür kämpfen, daß die Politik die Wirklichkeit wieder in den Griff bekommt. Wir brauchen mehr grenzüberschreitende politische Maßnahmen, damit die Menschen ihre Zukunft selbst gestalten können.

Parteifreunde, laßt uns die Bände stärker knüpfen und die Aufgaben anpacken; wir wissen ja, wie stark die europäische sozialdemokratische Bewegung ist. Laßt uns gemeinsam gegen die Arbeitslosigkeit angehen und für die Entwicklung und Verteidigung eines sozialen Europas keinen Tag ruhen. Und laßt uns zeigen, daß Europa eine Verantwortung trägt für die globale Gerechtigkeit.

Ich glaube daß den wichtigsten Beitrag zur globalen Entwicklung den Europa leisten kann, ist daß Europa ihre eigene Probleme überwindet.

Es steht in unserem gemeinsamen europäischen Manifest: "Das Gleichgewicht zwischen Nord und Süd, zwischen Ost und West, zwischen reichen und armen Ländern muß besser werden. Daher wollen wir weniger Mittel für Waffen und mehr Mittel für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung verwenden".

Eines ist sicher: Wir lösen die globalen Unweltherausforderungen nur durch verpflichtende internationale Regelungen und durch enge Zusammenarbeit.

Einige tragen dabei mehr Verantwortung als andere. Einige haben bessere Voraussetzungen als andere, die Initiative zu ergreifen und Ziele zu verwirklichen. Wir, die Industrieländer, müssen uns an die Spitze stellen.

Bald sind wir 6 Milliarden Menschen auf unserem Planeten. Die Zahl wird wahrscheinlich verdoppelt innerhalb ein Paar Generationen. Die Bedürfnisse von Morgen macht eine Weltwirtschaft notwendig, die fünf- bis zehnmal so viel leistet wie heute, vorausgesetzt, die heutigen Produktions- und Verbrauchsstrukturen werden beibehalten.

Doch eine solche Zukunft wäre eine globale Ressourcenkatastrophe. Es ist schlicht unmöglich, so weiterzumachen wie bisher.

Durch Erneuerung, Investitionen, Aus- und Fortbildung werden wir unsere Volkswirtschaften mehr Umweltfreundlich gestalten. Massenarbeitslosigkeit bei uns verträgt sich ebenso schlecht mit Umweltfreundlichkeit wie Armut in den Entwicklungsländer.

Wir müssen die armen Länder in die Lage versetzen, auf eigene Füßen zu stehen, damit sie die Probleme der Armut und die Umweltprobleme selbst lösen können, und zwar so, daß sie ihre eigenen natürlichen Ressourcen nicht auszubeuten brauchen und diese statt dessen zum eigenen Vorteil und zum Vorteil kommender Generationen nutzen können.

Daß norwegische Sozialdemokraten das Vertrauen der am Nahost-Konflikt Beteiligten gewonnen haben und zum Frieden in diesem Teil der Welt beitragen konnten, ist ein Verdienst der internationalen Arbeit Willy Brandts und anderer.

In Rio sahen wir, daß dieser Prozeß der internationalen Zusammenarbeit zu Ergebnissen führt, auch wenn dies harte Arbeit erfordert.

Denn es hätte keine Konferenz in Rio gegeben, wenn da nicht die internationalen Anstrengungen der Sozialdemokraten gewesen wären - erst in der Brandt-Kommission, dann in der Palme-Kommission und schließlich in der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, wo die Arbeit von Willy und Olof weitergeführt wurde.

Ich vergesse nicht eine meiner Begegnungen mit Willy. Es war im April 1991 in Stockholm. Wir, Sozialdemokraten aus vielen Länder, wollten gemeinsam diskutieren, wie wir bei unserem Einsatz für eine besser organisierte Welt weiterkommen konnten. Willy war an diesem Abend in strahlender Laune, nicht so sehr wegen uns, die wir auch dabei waren, sondern weil er soeben das Wahlergebnis aus Rheinland-Pfalz erfahren hatte - wo ein junger dynamischer Landesvorsitzender namens Rudolf Scharping die CDU nach Noten geschlagen hatte.

Willy sprach von den Möglichkeiten, die in der Zukunft liegen, und davon, daß die jungen, neuen Spitzenkräfte der SPD jetzt bereit waren,

Deutschland in eine neue Zukunft zu führen. Sozialdemokraten in allen Ländern brauchen eine starke Sozialdemokratie in Deutschland. Macht euch deswegen an die Arbeit. Kämpft gemeinsam. Und laßt keine Zweifel an eurer Sache aufkommen. Denn Europa und die Welt braucht nicht weniger Sozialdemokratie. Europa und die Welt braucht mehr Sozialdemokratie - mehr Gemeinschaftsgeist und mehr gemeinsames Handeln.